

nicht aufgegeben. Sein großer Staatsmann Cavour hatte im Krimkriege sich den Westmächten genähert, ihnen ein Hilfskorps gegen Rußland gestellt und dadurch den Vorteil errungen, auf der Pariser Friedenskonferenz 1856 die Beschwerden der italienischen Völker gegen manche ihrer Regierungen zur Sprache bringen zu können. Er hatte dann insgeheim nähere Verbindungen mit Kaiser Napoleon III. angeknüpft, der seit seinem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 Herr Frankreichs war. Napoleon hatte sich im Krimkriege zum Verteidiger des „europäischen Gleichgewichts“ gegen die Übergriffe Rußlands gemacht; jetzt gab er eine neue Lösung aus: „Selbstbestimmung der Völker.“ Mit dieser „Selbstbestimmung“ erschien es unverträglich, daß Oesterreich mit den kleineren norditalienischen Fürsten und dem Papste Verträge abgeschlossen hatte, welche ihm das Recht gaben, gegen politische Bewegungen in deren Staaten einzuschreiten. Auf solchen Schutz bauend und von Oesterreich beeinflusst, hatten diese kleinen Fürsten, hatte namentlich auch die päpstliche Regierung ein ziemlich despotisches System befolgt, welches um so drückender erschien durch den naheliegenden Vergleich mit der in Sardinien herrschenden verfassungsmäßigen Freiheit. Napoleon erklärte diese Verträge für unhaltbar, versprach dem König von Sardinien seinen Schutz, wenn er von Oesterreich angegriffen würde, und drohte dem letzteren ziemlich unverhohlen mit Krieg. Darauf warf Oesterreich große Truppenmassen nach Italien, was wiederum für Sardinien ein Anlaß ward, ebenfalls zu rüsten. Oesterreich verlangte, daß Sardinien abrüste, und begann, da dies nicht geschah, den Krieg. Sofort ließ aber auch Napoleon die schon bereit gehaltenen Truppen nach Italien einrücken.

Oesterreich verlangte von Preußen Hilfe. Preußen zeigte sich dazu bereit, wenn Oesterreich jene Verträge fallen lasse; ja es wollte, da die französischen Truppen, nachdem sie rasch nacheinander bei Magenta und Solferino die Oesterreicher besiegt hatten, das deutsche Gebiet Oesterreichs zu bedrohen schienen, durch einen Angriff auf Frankreich vom Rhein aus die Kräfte Napoleons teilen; nur beanspruchte es, daß auch die Bundesstruppen, welche an diesem Feldzug teilnehmen sollten, unter seinen Oberbefehl gestellt würden. Allein die österreichische Regierung, welche fürchten mochte, daß Preußen dadurch zu mächtig in Deutschland werde, zog vor, mit Napoleon zu Villafranca erst Waffenstillstand, dann einen Präliminarfrieden (am 8. und 11. Juli) zu schließen, obschon dieser Friede ihm die Lombardei kostete.